

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Geschäftsstelle, Zorgeauerstr. 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung u.ä. ersicht jeder Anpruch auf Pflanzung bezm. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für ansehnliche und Wohnräume 7 Goldpf. für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einschl. Umrahmung, Scherzreize und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher eingelesen.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 11.

Nr. 84.

Sonnabend, den 16. Juli 1927.

30. Jahrg.

Steine-Beilage für eilige Leser.

* Das Reichsarbeitsministerium und das Reichsinnenministerium haben neue Bestimmungen über die Verwendung von Reichsgeld bewilligen 25 Millionen für Steinbauten erhalten.

* Der Reichsrat hat gegen die vom Reichstag angenommene Bestvorlage keinen Einspruch erhoben.

* In Wien ist es zwischen der Arbeiterkammer und der Polizei zu ersten Zusammenstößen gekommen, bei denen es bisher 15 Tote und 100 Verletzte gegeben hat.

* In Südbanaten, in der Provinz Banat, herrschte ein Hunger, der arge Verwüstungen in Laubes anrichtete.

* Über dem großen Ozean befinden sich drei Flugzeuge, die neue Rekorde erzielen wollten.

Unglückszeiten.

Die „Internationale Katastrophenkommission“ — Vereinernde Naturereignisse. — Bewährte deutsche Katastrophenschutzorganisation für außereuropäische Unfälle einrichten. Eine „internationale Katastrophenkommission“, wie sie alsbald von der Welt in Wien zu Stande kommen wird, die die unermesslichen Anforderungen des Völkerbundes zur Ausbreitung von Frieden und Glückseligkeit in der Welt mit ihren bestehenden Aufgaben vereinigen.

Man kann nun wohl der Ansicht sein, daß es auch schon früher bei großen Elementarereignissen, von denen bald dieses, bald jenes Land heimgeschlagen wurde, an Bestrebungen internationaler Solidarität durchaus nicht gefehlt hat. Man kann wohl die berechtigte Frage aufwerfen, ob ein kunstvoll und mühselig aufgebauter Apparat völkerbundmäßiger Herkunfts- und Anlagensammlung in gleicher Weise imstande sein würde, mit der gebotenen Schnelligkeit und Zielstrebigkeit einzugreifen, wo immer die Kräfte des unmittelbaren menschlichen Willens zur Bewältigung der Not nicht ausreichen. Wie gar soll es nun erst werden, wenn die Helfer Herren für einer solchen Fälle verheerender Naturereignisse gegenüberstehen, wie wir sie jetzt schauernd Tag für Tag über uns hereinbrechen sehen? Die entsetzlichen Folgen der Unwetterkatastrophen im Sächsischen Erzgebirge werden unzählige Wochen und Monate lang in den verschiedensten Orten wieder als Geschehnisse gelten. Reich, Staat und Gemeinden werden gewiß mit oft bewährter deutscher Kraftkraft ungeschont ans Werk gehen, um Wiederanbau, was diese losgelassenen Mächte der Erde binnen wenigen Minuten zerstört haben. Sollten sie, wenn jene internationalen Katastrophenkommission jetzt schon für und fertig bereit stünde, etwa warten, bis man in Genf mit den unvermeidlichen Neben- und Unterhandlungen, der Sammlung von Gutachten und Berichten, der Einbringung der notwendigen Geldmittel lösbare Zeit verbringt und zuletzt vielleicht zu verständlichen Entschlüssen gelangt? Darauf wird sich keine Länderregierung einlassen — nicht einmal die allwissendste, die, wenn man das entsetzliche Naturereignis der Macht und der Gotteshöhe sich verlaufen lassen, in ihrem Gebiet wieder andere Elementarkräfte zu spüren bekam, denen gleichfalls Hunderte von Menschenleben zum Opfer fielen.

So unschlüssig allerdings eine Kette gemischter Leidensfälle die Völker im Morgen- und im Abendland. Wir werden uns wieder einmal der zu oft vergriffenen Tatsache bewusst, daß wir als obdachlose Geschöpfe in der Hand höherer Gewalten sind, die trotz unablässig fortwährender Zivilisation immer noch in einem Augenblick zu zerstören vermögen, was Tausende von Menschenleben in jahrelanger Arbeit einem unwilligen Boden, einem missgünstigen Geschick abgerungen haben. Fragen wird scheitern wie die Welt aus den Angeln werfen zu sein ohne das Wissen, das Wissen zu fragen würde, wen oder was sie dafür verantwortlich zu machen hätten. Wer möchte da wohl glauben, daß der gute Wille des Völkerbundes die außer Rand und Band geratene Ordnung der irdischen Dinge wieder herzustellen oder auch nur in ihren unheilvollen Wirkungen wesentlich abzuschwächen vermöchte?

Doch dürfen über den großen die kleinen Katastrophen nicht übersehen werden. Es fliegen sich zwar nicht mit demeritartigen Besitze einzuwickeln, auch wenn sie gelegentlich von Revolterbesitzen begleitet sind. Aber wo sich feststellen läßt, daß es auf Ursachen allgemeiner Art zurückzuführen, wäre es freilich Unterlassungsmaßnahme, wollte man die Augen gegen sie verschließen, bis jeweils wieder einmal ein Unglück geschehen ist.

Der preussische Minister des Innern hat kürzlich den Polizeibehörden eingeschrieben, was gegenüber gewissen Auswüchsen bei Theaterereignissen u.ä. im Interesse ist. Seine Aufmerksamkeit war durch einen sehr dankenswerten Landtagsbeschluss auf die außerordentlich große Gefährdung unserer öffentlichen, kulturellen und sittlichen Lebens durch die in keinerlei Kunstinteressen begründete Aufführung der sogenannten Theatererzählungen mit sehr ausgiebigen Rastpausen und nicht nur der Stadt, sondern auch der großen Eingänge, in, womit natürlich eine unübersehbar umfangreiche Vergrößerung der Volkssäle bewirkt wird, und daß deshalb auch die Verbreitung solcher unheilvollen Kunstereignisse mit allen geeigneten scheinenden Maßnahmen verhindert werden müsse. Grund genug für den Minister, seinen Behörden erneut einzuschreiben, daß auch nach Bestätigung der sogenannten Vorzensur die Polizei zum Einschreiten gegen Theateraufführungen verpflichtet ist, sobald der Inhalt eines Theaterstückes oder die Art seiner Aufführung geeignet ist, die öffentliche Sittlichkeit zu gefährden; ihnen auch die Nachsprechen des Reichsgerichts in Erinnerung zu bringen, wonach Lautvertrugungen durch Grammophonplatten unter dem Begriff der unzüchtigen Darstellung fallen, wenn die sonstigen Tatbestandsmerkmale der entsprechenden strafrechtlichen Bestimmung vorliegen. In solchen Fällen soll „mit allem Nachdruck“ eingeschritten werden.

Gegen diesen Entschluß eines sozialdemokratischen Ministers ist erstensverweise von keiner Seite Einspruch erhoben worden. Stimmt es aber nicht bedenklich, wenn die Regierung bis auf die Zeiten des Allgemeinen Preussischen Landrechts zurückgeht, um sich einen Rechtsmittel für die notwendige Bekämpfung solcher Schmutzstücke zu holen, mit denen der gute Ruf unserer deutschen Kunst und Kunst vor aller Welt gefährdet wird?

Dr. Sp.

Blutige Ausschreitungen in Desferre's Hauptstadt.

Wien in Aufruhr.

In Wien sind blutige Straßenkämpfe entbrannt. Den Anfang zu diesen Kämpfen bot das Urteil des Wiener Schwurgerichts, das über einen Zusammenstoß zwischen Frontkämpfern und Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes im Januar d. J. in Schandendorf zu befinden hatte, bei dem ein Arbeiter und ein achtjähriger Knabe getötet und fünf Personen verletzt worden waren. Das Gericht sprach die drei angeklagten Frontkämpfer frei. Infolge dieses Freispruchs bemüht sich der Wiener Arbeiterkampf große Empörung, die ihre Wut in Demonstrationen und Zustreitungen ausließ.

Eingeleitet wurden die Demonstrationen gegen das Urteil durch Streiks der Teilnehmer bei einem Teil der Wiener Verkehrsmittel, des Wiener Elektrizitätswerkes und auch anderer Betriebe. Im Mittelpunkt der Demonstrationen standen das Parlament und der Justizpalast. Zwischen berittenen Wacheleuten und den Demonstranten entbrach vor dem Parlament ein regelrechter Kampf, bei dem die öffentliche Macht mit blinder Waffe gegen die Menge vorging. Auch wurden hier mehrere Schüsse gewendet.

Zu weit entfernten Szenen kam es vor dem Justizpalast, vor dem die Menge Barricaden errichtete. Am die Mittagszeit drang ein starker Trupp Mannschaften in das Justizgebäude ein, warf große Mäntel von Allen auf die Straße, wo sie in Brand gesetzt wurden. Auch im Justizgebäude selbst wurde Feuer angelegt; ein Teil des Palastes soll bereits den Flammen zum Opfer gefallen sein, da der heranrückende Feuerweh durch die Demonstranten jede Lösungsarbeit unmöglich gemacht wurde.

Vor dem Gebäude drängten sich Tausende von Frauen, die unter den Demonstranten besonders stark vertreten sind, fetten in Schmutz und mussten fortgeschafft werden. Im Justizpalast selbst sind mehrere Beamte mit Eisenfängen schwer mißhandelt worden.

Militär wird eingeseht.

Da sich die Polizei als viel zu schwach gegenüber der erregten Menge gezeigt hat und der Volkstribunal zudem den Auftrag gegeben hat, die Waffen zurückzugeben, ist Militär eingeseht worden, um die Revolver niederzuschlagen. Auf die Kunde von dem Heranziehen des Militärs haben sich die Demonstranten in den nächsten Tagen zurückgezogen, wo sie Barricaden zu errichten begannen. Dafür haben sie den Platz vor dem Justizgebäude frei, so daß die Feuerwehr dann zu den Lösungsarbeiten an das Gebäude herantreten konnte.

Bisher 15 Tote, 100 Verwundete.

Schuldunabsetzungen versuchen, auf die erregte Menge heranzutreten einzurücken. Doch scheint das bisher noch nicht gelingen zu sein. Im Gegenteil suchen sich die Demonstranten immer neue Objekte für ihre Angriffe aus. Verschiedene Zeitungsgebäude sind von ihnen gekürrt worden, wie überhaupt das Erscheinen der Mittags- und Abendblätter in Wien zur Unmöglichkeit gemacht worden ist, so daß, wie immer in solchen Fällen, den Geschäften nur ein Tag geöffnet hat. Bei den bisherigen Zusammenstößen soll es 100 Verwundete gegeben haben. Wie verlautet, sind bereits 15 Personen getötet worden.

Die letzten Wiener Meldungen besagen, daß die Eiderheidebrücke in Wien mit Geschossen bedankt gegen die Demonstranten vorgeht, die der bewaffneten Macht vorantreiben zu versuchen suchen. Am 16. Juli ist die Regierung in der Demarche so gewaltig, daß mit neuen Zusammenstößen gerechnet werden muß.

Deutschland und Belgien.

Die unhaltbaren Anschuldigungen der Broqueville's. Der wegen der Angriffe des belgischen Kriegsministers, de Broqueville, auf die Reichswehr unternommene diplomatische Schritt Deutschlands in Brüssel ist jetzt von Belgien mit einer Note beantwortet worden, die dem deutschen Gesandten in Brüssel übergeben worden ist. Diese Note wird gegenwärtig im Auswärtigen Amt in Berlin bearbeitet. Schon jetzt zeigt sich, wie ungegründet die Anschuldigungen des Broqueville waren. Wie sich herausgestellt hat, hat sich der belgische Kriegsminister bei seinen Anfragen auf eine interne Note der Vorkonferenz von Anfang 1925 berufen, die sich mit der Frage der Schwarzen Reichswehr befaßt hat. Diese Angelegenheit ist aber im Januar dieses Jahres von der Vorkonferenz als völlig erledigt erklärt worden, so daß man sehen kann, auf wie schwachen Füßen die belgische Anklage steht.

Die ganze Angelegenheit, die der belgische Kriegsminister jetzt an der Hand hat, scheint überaus einbaletartete Spiel zwischen Frankreich und Belgien zu sein. Französischerseits hat man nämlich Material über die Reichswehr gesammelt, wie es sich aus Dokumenten in den deutschen Parlamenten über die Verfertigung von Reichswehrmaterialien und Angehörigen der alten Armee ergab. Dieses Material ist dann dem belgischen Kriegsminister zur Verfügung gestellt worden, der den französischen Inspirationen auf den Leim gegangen ist. Selbst in einem Teil der belgischen Presse begegnen die Behauptungen Broqueville's starken Zweifel, und es wird darauf hingewiesen, daß, wenn Broqueville's Erzählungen richtig seien, Marshall Foch nicht die Erklärung abgegeben hätte, daß Deutschland seinen Entwaffnungsvorschriften nachgegeben sei.

Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die belgische Antnotnote an Deutschland und die Stellungnahme der belgischen Regierung dazu bald veröffentlicht werden wird. Es wird sich dann zeigen, mit welchen Argumenten die deutsch-belgische Presse in Frankreich und die von ihr beeinflussten Persönlichkeiten arbeiten.

Das Kriegsschadenschlußgesetz.

Höhere Beträge für die Geschädigten.

Das Reichsstatistik hat das Kriegsschadenschlußgesetz (Liquidationsschadenschlußgesetz) erarbeitet und dem Reichstag übermittle. Es hat sich ermöglichen lassen, den Geschädigten höhere Beträge, als ursprünglich vorgezogen war, zuzuwenden, ohne daß der Staatshaushalt gefährdet wurde. Die Erhöhung der anfänglich angelegten Beträge für die Geschädigten wird als „nicht unerheblich“ bezeichnet; ablenkumäßige Angaben sind jedoch zunächst nicht zu erlangen. Ursprünglich waren 800 bis 900 Millionen für die Schlußschadenschadung der Liquidationsschadenschlußgesetz geplant. Aus früheren Verordnungen ist bekannt, daß

Wassersnot in Schlesien.

Breslau, 13. Juli. Heute vormittag ist Breslau von einem schweren Unwetter heimgesucht worden, das erhebliche Wasserfluten angerichtet hat. Viele Straßen waren oft über einen halben Meter hoch vom Wasser überflutet. Die Feuerwehre wurde rund 150 mal alarmiert. Unter anderem wurde auch der historische Schweinberg Keller im Stadtzentrum betroffen. Die beim Frühgippen befindlichen Gänge wurden plötzlich von einer Wasserflut überflutet, die sich von der Straße her in alle Gassenräume ergoß. Die Gänge fliegen an die Wände oder waten ins Freie.

Auch die Provinzen Nieder- und Oberschlesien hatten unter Unwetter zu leiden. In einigen Orten sind auch Todesopfer zu verzeichnen. Alle Berge sind ebenfalls ordnungsgemäß Sturm und wolkenbrüchigen Regen. Sämtliche Gebirgsflüsse führen Hochwasser. In der Umgegend von Dels gibt ein halbständiger Hagelstauer nieder. In wenigen Minuten waren die Straßen mehrere Zentimeter hoch mit den Eisbänken bedeckt. Der entlassene Entschloß ist außerordentlich umfangreich. In Sernitz fuhr der Blitz in einen Heuwagen, tötete einen Knaben und bedauerte den Besizer, Wagen und Ladung verbrannten. In anderer Stelle ist der Fahrer einer Nähmaschine vom Blitz schwer verletzt worden. Weiter ist in Annaberg ein Tenismeister vom Blitz erschlagen worden.

Unwetter auch in Unterfranken.

In Unterfranken hat eine schwere Unwetterkatastrophe geherrscht. Bei Heidenbrunn ging ein totalstürmischer Wolkenbruch nieder, der im Tal großen Schaden angerichtet hat. Bei der Ortschaft Treisfeld wurden auf einer Breite von 300 Metern Straßen und Acker verwüstet. Die gemauerten Wassermauern unterhalb der Burg der Burgkapelle in Reintensheim unterhalb der Burgmauer, so daß auf einer Strecke von 50 Metern die Schienen frei in der Luft hingen. Der in Ehren abfahrende Zug wurde kurz vor der Unfallstelle zum Halten gebracht. Im nördlichen Franten wurden mehrere Personen durch Blitzschlag getötet.

Stiche im Mississippi-Gebiet.

New York, 14. Juli. Die über das Mississippigebiet hereinbrechende Hitzeperiode hat 14 Todesopfer gefordert und hunderte von Erkrankten hervorgerufen. Zahlreiche Bäume haben geschloßen. Im Strande lagern große Menschenmassen, zum Teil auch während der Nacht. Die Temperatur erreichte 49 Grad Celsius.

1000 Personen in China ertrunken.

Schanghai, 14. Juli. Im südlichen Teil der Provinz Anhwei sind infolge von Ueberschwemmungen über 1000 Personen ertrunken und 10 000 ohne Nahrungsmittel und Lebensmittel. Der Schaden an Eigentum ist sehr groß. Der Höhepunkt erreichten die Ueberschwemmungen am 6. Juli. Die vorliegenden Nachrichten sind spärlich. Hilfebedürftig sind von den betreffenden Gebieten ausgeandt worden. Der Mangel tritt in seinem unteren Teile über die Meer, insbesondere in der Provinz Anhwei.

Berliner Produktverbräuche.

Getreide und Eissäcken per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz, mirt.	16, 7	14, 7	15, 7	14, 7
— pommerisch	—	—	13, 2	13, 2
Hogg, mirt.	253-255	255-257	315-225	305-308
— pommerisch	—	—	—	—
— weipreuss.	—	—	44-58	44-58
— braunerle	—	—	28-32	28-32
— friterrechen	—	—	21-22,5	21-22,5
— oster, mirt.	251-258	251-258	22-25	22-25
— pommerisch	—	—	22-24,5	22-24,5
— weipreuss.	—	—	14, 7-15, 7	14, 7-15, 7
— weissenst.	—	—	15, 7-17, 7	15, 7-17, 7
p. 100 kg fr.	—	—	—	—
Wit. br. inf.	—	—	15, 4-15, 8	15, 4-15, 8
— sad (feinst)	—	—	20, 2-20, 5	20, 2-20, 5
Wit. h. rot.	35, 7-37, 7	35, 7-37, 7	12, 5-13, 0	12, 5-13, 0
— rogemmetzt	—	—	19, 0-19, 9	19, 0-19, 9
p. 100 kg fr.	—	—	—	—
Berlin br.	—	—	—	—
inf. sad	34, 0-35, 5	34, 0-35, 7	34, 0-34, 6	34, 0-34, 6

Notales und Provinzielles.

— Entrichtung der am 10. Juli 1927 fälligen Einkommensteuer-Vorauszahlung für 2. Viertel 1927 (April bis Juni von Gewerbesteuer und freien Versehen. Nach Aufstellung der Steuerbescheide für 1926 war die im Steuerbescheid (2. Seite) für 1927 festgesetzte nichtabläufige Vorauszahlung für 2. Viertel 1927 April/Juni erstmalig am 10. Juli nach dem neuen Satz zu zahlen. Hierbei darf ein Ausgleich mit dem am 10. April 1927 für 1. Viertel 1927 (Januar/April) geleisteten Vorauszahlung nicht vorgenommen werden. Die Vorauszahlung für 1. Viertel 1927 bleibt in ihrer Höhe bestehen, wie sie im Steuerbescheid für 1925 festgesetzt ist. Es findet also weder eine Anrechnung noch Nachzahlung statt.

Vorzugsrente oder Verkauf der Auslosungsrechte?

Bekanntlich sind Reichsangehörige, die im Inlande wohnen, berechtigt, auf Grund von Auslosungsrechten, die ihnen für einen Ausnahmefall zugewiesen worden sind und in gewissen Ausnahmefällen auch auf Grund ererbter Auslosungsrechte, im Falle der Bedürftigkeit bei ihrer zukünftigen Bezirksfürsorge die Gewährung einer Vorzugsrente zu beantragen. Soeben haben die geschiedenen Störperschwestern ein neues Gesetz angenommen, demzufolge die Einkommensgrenze, innerhalb derer die Vorzugsrente ausgenommen werden darf, von 800 auf 1000 Mark erhöht wurde. Für alle Personen, deren Einkommen zwischen 800 und 1000 Mark liegt, entsteht daher die Frage, ob es für sie nicht richtiger ist, wenn sie, statt ihre Auslosungsrechte zu veräußern, diese als Grundlage für den Vorzugsrente verwenden. Aber auch, wenn ihr Einkommen zurecht 1000 Mark übersteigt, kann es sich empfehlen, die Auslosungsrechte zu behalten und sich wenigstens für die Zukunft die Möglichkeit einer Vorzugsrente zu sichern. Das Reichsausschussgesetz sieht für eine solche Abicht in seinem § 24 eine besondere Erleichterung in der Weise vor, daß Personen, die sich eine Vorzugsrente für den höheren Fall ihrer Bedürftigkeit sichern wollen, durch eine Erklärung gegenüber der Reichsausschussverwaltung bis auf weiteres auf die Zeitrechnung an der Auslosung verzichten können. Eine solche Erklärung ist stets widerruflich.

□ Reichsfürsorge für die Kleinrentner. Der Reichstag hat im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1927 für die Kleinrentnerfürsorge einen Betrag von 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Durch das bedauerliche, zum Teil allerdings aus Unregungen von Rentnervertretern selbst resultierende Verhalten einer großen Anzahl von Besitzern gegenüber den Kleinrentnern bisher nicht in den Genuß dieser Beträge gekommen. Um eine weitere Verzögerung der Aufbarmachung dieser Beträge zu vermeiden, haben das Reichsarbeitsministerium und das Reichsministerium des Innern jetzt über die Verwendung der Mittel neue Bestimmungen getroffen. Danach erhalten Kleinrentner, die bereits am 1. April 1927 in Kraft tritt, dringt eine wichtige Verbesserung des Schweregrads und Wohnermittlungsverfahren. Der Schweregrad auf die Arbeiterrenten der Klein- und Familienrenten sowie auf weibliche Angehörige, die der Krankenversicherungsspflicht unterliegen, ausgedehnt; die Dauer des Schweregrads ist gegenüber dem geltenden Recht erweitert. Während der ganzen Dauer der Schonfrist genügt die Schweregrad- und Wöchnerinnen einen Antrag auf Gewährung des Schweregrads. Gleichzeitig mit der Verabschiedung dieses Gesetzes hat der Reichstag dem internationalen Übereinkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Wiederkehr zugestimmt, dessen Ratifikation alsbald erfolgen wird.

□ Gesetzliche Neuordnung des Winterschlafes. In einer der nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes wird das vom Reichstag kurz vor seiner Vertagung beschlossene Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Beschäftigung in Kraft tritt, dringt eine wichtige Verbesserung des Schweregrads und Wohnermittlungsverfahren. Der Schweregrad auf die Arbeiterrenten der Klein- und Familienrenten sowie auf weibliche Angehörige, die der Krankenversicherungsspflicht unterliegen, ausgedehnt; die Dauer des Schweregrads ist gegenüber dem geltenden Recht erweitert. Während der ganzen Dauer der Schonfrist genügt die Schweregrad- und Wöchnerinnen einen Antrag auf Gewährung des Schweregrads. Gleichzeitig mit der Verabschiedung dieses Gesetzes hat der Reichstag dem internationalen Übereinkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Wiederkehr zugestimmt, dessen Ratifikation alsbald erfolgen wird.

□ Das Wetter der Woche. Das hochsommerliche Wetter wurde auch in der vorigen Woche durch fortwährende Gewitterströmungen fast beeinträchtigt. Auffallend war die Stärke der Gewitter und die Menge der Niederschläge. Besonders wütheten die Unwetter wieder in Sachsen, aber auch aus Westpreußen und aus dem Südosten wurden schwere Niederschläge gemeldet. Inzwischen war es, daß trotz der häufigen Regenfälle die Temperatur nicht erheblich zurückgegangen. Im allgemeinen lagert sie morgens zwischen 15 und 17 Grad; vielfach kletterte die Quecksilberkugel in den Mittagsstunden über 25 Grad Celsius, so daß man fastwunderschönlich von einem „Sommertag“ reden konnte. Die allgemeine Wetterlage hat sich bisher nur wenig verändert. Es sind so zahlreiche Störungen vorhanden, daß mit weiteren verbreiteten Gewittern auch in den nächsten Tagen gerechnet werden muß.

Schweinitz. In unserem Elbfthal hat bisher des anhaltenden hohen Wasserstandes wegen eine Heuernte nicht stattfinden können. Die Weisen sind nun über ein Jahr nicht aus dem Wasser herausgekommen und folglich total verfaulamt. Vorr- und Schilffelder stehen mehr als meterhoch im Wasser und sehen von Ferne grün grün aus. Eine Möglichkeit, etwas abzumähen, gibt es nicht. Viele Besitzer wissen nicht, wie sie ihren Viehstand erhalten sollen. Durch Pachtung kann der Futtermangel nicht erlöst werden, da die Preise für den Zentner ohne Arbeit 4-5 M. betragen. Wäfliger Heupreise aus anderen Gegenden werden durch den Transport oder Fuhrlohn nicht billiger. Somit weiß der Landmann nicht, wie er sich und sein Vieh durchbringen soll. Es macht wirklich keinen Spaß mehr, Landwirt zu sein.

Jessen. (Es muß doch viel verdient werden). Die Singer-Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik hat in diesen Tagen die hiesigen Schulen mit ihren Nähmaschinen beglückt, und zwar sind den Schulen kostenlos diese Maschinen zur Verfügung gestellt. Menschenliebe ist durchaus nicht etwa das Leitmotiv, sondern die Firma verfolgt einen Weltmarkt, um gewissermaßen durch die Kinder die Eltern zum Kauf der Singermaschine zu veranlassen. Wenn man diesem Vorgehen sonst nichts einwenden könnte, so je aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Singerwerke ein ausländisches Unternehmen sind, daß wir also unsere eigene Industrie unterbinden, wenn wir diesem Treiben zusehen. Die Jesener Schule hat darum die Annahme der drei für sie kostenlos nach hier gelandeten Maschinen verweigert.

Wittenberg. Der am Sonnabend von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht des an einem 10-jährigen Mädchen begangenen Stillschleppens verhaftete Arbeiter Otto Springer hat nunmehr unter der Wucht des ihm gegenübergestellten Beweismaterials die Tat eingestanden. Deswegen gelang es ein weiteres Verbrechen an einem Mädchen; in weiteren zwei Fällen ist es beim Versuch geblieben.

Römmern (Bez. Halle), 13. Juli. In benachbarten Dorfkern ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall bei der Feldbestellung. Ein bei dem Gutsbesitzer Walter beschlagnahmter landwirtschaftlicher Arbeiter hatte vor seiner Maschine ein Paar sehr junge unruhige Pferde. Als der Arbeiter abgesehen war, um die Maschine nachzugehen, zogen die Pferde plötzlich an. Der Arbeiter wurde von den Messern erfasst und buchstäblich in Stücke gerissen. Der Tod trat bald darauf ein.

Erfurt, 13. Juli. Wie die Reichsausschussdirektion Erfurt mitteilt, wurde heute früh auf dem unbesetzten, aber überflüssigen Uebergang der zweigleisigen Nebenstrecke Gerlingen—Heringen (Werra) zwischen den Bahnhöfen Dammshausen und Heringen ein Lokomotivwagen von einem Güterzuge überfahren. Der Kraftwagenführer und sein Begleiter wurden getötet. Der Lokomotivführer des Zuges hatte rechtzeitig Warnsignale gegeben, die auch von einem Radiofahrer, der gleichzeitig mit dem Kraftwagen über den Weg fahren wollte, beachtet wurden.

Städtische Nachrichten.

Amunburg. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Dorm. 10 Uhr: Kirchengottesdienst.
Buzzien. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Wöben. Sonntag früh 1/8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Katholische Kirche. Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Gauneres, guerdäffiges
Mädchen
für Obst- u. Landwirtschaft
baldigst gesucht.
Gastwirtschaft Dattin
bei Jessen.

Frühkartoffeln
gibt laufend ab
Buggisch.

Zinfarnatlee
Seradelle
Pelusischen
Sommerwidien
silbergrauen
Buchweizen
Niesenvogel
(Kniehüch)
empfeht
J. G. Fritzsche.
Spielfarten
empfeht S. Steinbeiß.

Fahrräder
Opel, Brennabor, Continental
Nähmaschinen
Marke Raumann :: Köpfer
Zentrifugen
Marke Diabolo u. Miele
Anzahlung 30,00 M., Abzahlung monatlich 10,00 M.
Sämtliche vorrunden Reparaturen
— werden vom Fachmann ausgeführt —
Emaillier-Anstalt • Benzinflation • Autogenschweißerei
Fritz Ködler,
Anunburg, Markt 20
— Fernruf 253 —

Neue Kartoffeln,
neue saure Gurken
empfeht
J. G. Fritzsche.
Reife Bananen
Stück nur 15 Pf.
empfeht
J. G. Fritzsche.

Wichtige und reelle Ver-
zugsanfälle für
neue Derrbrücker
Gänsefedern
wie von der Gans gerupft
a) Pfd. 2,40, best. 2,90 M.,
gewöhn. dopp. gerein. 3,60,
nur klein fort. m. a. Dainen
a) Pfd. 4,75, best. 5,00,
Halbdainen 5,50, 1/2 Dainen
hart, weiß 7,00, gelb 4,50,
5,00, 5,50, hartweiß 6,50,
Dainen a) Pfd. 8,00, aller
besten 9,50 M. Versand
Nachnahme. Ware nicht ge-
fällt, Zurücknahme.
Otto Gießlich, Neus
trechtin (Derrbrück),
Gänsefiederanstalt, Bege. 1575

Ausziehtische
in verschied. Farben
vorrätig bei
Herrn Steinbeiß.
Neue
Matjes-Heringe,
2 Stück 45 Pf.,
das Feinste der Saison,
empfeht
J. G. Fritzsche.

Weiß-Stückfast
Portland-Zement
und Gips
Leer, Klebmasse
Karbolineum
Nohrgewebe
Dachpappe
empfeht
Wilhelm Kunze
Amunburg.

Nur die neuesten
Wäschemangeln
bringen Ihnen die
höchste Einnahme,
Liste frei
Bequeme Teilzahlung!
Ernst Herrschuh,
Siegmar-Chemnitz (101)

In Rantholz, Schalbretern, Schwarten,
Latten, Fußbodenlagen, Scheuerleisten,
Hobelbänken usw.
unterhält ich ein großes, stets gut sortiertes
Lager, ferner fertige ich
Möbel aller Art
jedoch nur in solcher Auslieferung und kann bei
Verwendung besten Materials infolge meiner
Produktion vom Baumstamm im Walde die zur
Fertigproduktion große Vorteile bieten.
Wilhelm Kunze.

Mißfarbene Zähne,
entstellen das schönste Gesicht. Aber Wunderwerk wirkt ab-
zuweilen. Beide Schminkefehler werden gründlich beseitigt
sich schon durch einmaliges Nützen mit der bereits erprobten
schonenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne er-
halten danach einen zarten natürlichen Glanz, auch an
den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung
dieser mit geübten Instrumenten Chlorodont-Zahn-
bürste mit geübtem Borstenputz. Gleichen Spie-
gelte in den Jugendjahrezeiten als Ursache des ablen-
den Wangenrands werden gründlich damit beseitigt. Verdor-
nen Chlorodont für Kinder 70 Pf., für Damen
1 M. 25 (wische Borsten), für Herren 2 M. 25 (hart Borsten).
Nur echt in Hauptquartier-Zahnpastefabrik mit der Aufschrift
„Chlorodont“ überall zu haben.



So überaus einfach

ist das Waschen mit Persil! Machen Sie es nicht selbst umständlich! Verwenden Sie es so, wie es auf dem Paket angegeben ist: lösen Sie es kalt auf, nehmen Sie es ohne Zusatz und kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde! Es kann kein leichteres Waschen geben als wenn Sie Persil genau nach Vorschrift gebrauchen, und Sie haben immer die herrlichste Wäsche!

Persil

einmaliges Kochen - blütenweisse Wäsche!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. - Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85 Pfennig** erhältlich.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 17. Juli, findet infolge Arbeiten an der Hochspannungsleitung eine **Stromunterbrechung** von 3-6 und 9-13 Uhr statt.
Licht- u. Kraftwerke Wittenberg.

Wo kann ich meine

Dachrinnen, Dachfellen usw. ausreparieren lassen?
bei Klempnermstr. Schmidt, Jorgauerstr. 1.

Diesesoft werden Sie pünktlich, gut und preiswert bedient.

Preiswertes Angebot in guten Qualitäten

Mädchen-Kleider
Brinzehäute
Beinkleider
Genden
Leibchen
Schlupfer
Strümpfe
Baden-Söckchen

Seidenbänder
Anaben-Wasch-
Anzüge
blaue Sporthosen
Sporthemden
Sportgürtel
Hosenträger
Sportjaken

Kleiderstoffe
Damen-Sportjaken
Strümpfe, schwarz
und hellfarbig
Beinkleider

in Wolle u. Baumwolle,
Wulstine und Fein
Einfach-Genden
Macco-Genden
Herren-Soden
von 40 Pfg. an

Damen- und Herren-Regenschirme
Seb. Schimmeyer.

Eisenmoorbad

Bad Schmiedeberg
Bezirk Halle an der Saale
Bei Gicht, Lähm., Rheumatismus, Frauenleiden seit 50 Jahr. hervorrag. bewährt
Bahn Berlin-Wittenberg-Eilenburg-Leipzig
Herrl. Waldgegend, gr. Kurhaus m. Versammlungsraum, für Kongresse usw.
Kurszeit: 21. März bis Oktober
Prospekt durch Magistrat-Büroverwaltung / Fresco-Ärztewahl

Prima Schmiedesensen.

Spezialmarken, unter Garantie	von 6.50 Mk. an
Wegsteine	von 0.30 " "
1a verzinkte Wegsteinfässer	von 0.50 " "
Sensenbäume, große Auswahl	von 2.00 " "
1a geschmiedete Sichel	von 1.30 " "

Sensenambosse :: Alopffammer

Einfachapparate, Original, Weiß

und andere Marken von 6.50 Mk. an
Weiß-Einfachgläser und Ringe
zu Originalpreisen

Fahrräder, von 90 Mk. an

Original Dürrkoppfahrräder in allen Preislagen, auch auf Teilzahlung.
Gämtliche Zubehörteile, Fahrradmantel und Schlauche

Continental-Fahradmantel von 4.00 Mk. an
Guß- und Schmiedeeiserne Hochherde,
braun lackiert, weiß emailliert in allen Größen
und Ausführungen zu konkurrenzlosen billigen
Preisen, sowie sämtliche Feinbauartikel.

Großes Lager in **Drachsteinchen** aller Breiten
6 und 4 eckig, Spann- und Stängeldrähte.

Wilhelm Grahl.

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie von der Gans gerupft m. allen Daunen, 8/8, 250 Stk.,
dieseseln doppelt gewaschen und gereinigt 3.00 Mk., sehr
zarte 3.50 Mk. Prima kl. weißer Ruoff (Halbdaune) 5.00,
sehr zarte 6.00 Mk., Edel 7/8 Daune 6.50 Mk., 1a. Flocken-
daune 9.00 Mk., sehr zarte 10.00 Mk., gefüllte Federn mit
Daunen 3.40 Mk., bessere 4.25 Mk., weiße 5.00 Mk., prima
Gänsefedern 6.00 Mk., bessere 7.00 Mk., sehr zarte
8.00 Mk., 1a. 9.00 Mk. Für reelle, staubfreie Ware letzte
Garantie und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten
wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.
Radolf Gielisch, Nentrebbin Dberbruch).

Annaburger Landwehr- Berein.

Sonntag, den 17. Juli,
abends 8 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Bürger- Schützen- Berein.

Sonntag, d. 17. Juli,
von 9 Uhr ab
Schießen.

Burzien.

Sonntag, den 17. Juli
wogu freundl. einladet
Ww. Lehmann.

Tanzmusik

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag
**ff. Kaffee und
Kirchtuchen.**
Freundlich ladet ein
Wih. Freidant.

Königin Luise-Bund.

Dienstag, den 19. Juli
abends 8 Uhr
**Monatsversammlung
im Waldschlößchen.**
Vortrag: Fräul. cand.
rer. pol. Stubenrauch-Berlin.
Alle Kameradinnen mit
Angehörigen willkommen.

Syndetikon

steht, leimt u. kittet alles!
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Gasthof „Neue Welt“

Sonntag den 17. Juli, von abends 7 Uhr ab
TANZMUSIK.
Freundlich ladet ein
Julius Hoppe.

Brief-Ordner Schnellhefter

in Quart u. Folio-Format,
empfiehlt **S. Steinbeiß.**

M.C.V.

von 1881.
Der Verein beteiligt sich
Sonntag, den 17. Juli,
an der Feier der

Moritz Viehl- Gedenkstein-Weihe.

Ausfahrt nach Jelen 13.13.
Jahrestliche Beteiligung, auch
der passiven Mitglieder
wird erwartet.
Der Vorstand.

Gärkrüge, Einnadelöpfe

eingetroffen.
Whele, Feldstr. 3.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen, vor allem für die vielen Kranz-
senden und das ehrende Geleit zur letzten
Ruhe, sagen wir allen aufrichtigen Dank.
Dank dem Geselligen Maurer- und Zimmerer-
Verein, der Fa. Gründorf & Schulz und der
Fa. Weinmeyer für ihre Teilnahme und hilf-
reichen Beistand. Ferner danken wir Herrn
Bresl. Reich für die Trostesworte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Marta Kurzrock.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Das neue Strafgesetzbuch.

Von Dr. Max Alsbereg, Rechtsanwältin und Notar in Berlin, Dozent an der Handelshochschule und an der Verwaltungsakademie.

Die große Neuordnung des Strafrechts, die demnachst den hierfür besonders gebildeten Rechtsanwaltschaften beschäftigt wird, hat in der Öffentlichkeit lebhaften Widerhall gefunden. Auf Schritt und Tritt begegnet der Leser Kritik, die sich mit der Beibehaltung der Todesstrafe, der schmerzlosen Ausübung richterlichen Ermessens, dem Verbleiben des Abtreibungsparagrafen im kommenden Strafgesetzbuch befassen und die bei heftigen unrituellen Fragen zur öffentlichen Diskussion stellen. So sehr es zu begrüßen ist, daß das Interesse an der Strafrechtsreform geweckt wird, so besteht doch andererseits die Gefahr, daß der juristisch nicht Gebildete über die Beschäftigung mit einigen Einzelstrafen für die Bedeutung der Gesamtarbeit in nicht genügend wird. Es soll deshalb versucht werden, auf kurzen Raum eine Übersicht über die wichtigsten Neuerungen zu geben.

Der „Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches“ ist im Jahre 1925 erstmalig veröffentlicht worden und entspricht in seiner damaligen Gestalt im wesentlichen den Ideen des früheren Reichsjustizministers Nordrup. Der Niedersatz hat ihn in mannigfaltiger Hinsicht abgeändert und hat teilweise das, was der Entwurf an neuen Ideen brachte, gestrichen oder wesentlich abgeschwächt. Immerhin will der Entwurf auch in seiner jetzigen Gestalt moderne Strafrechtsideen verkörpern. Gerade die

allgemeinen Grundsätze des Strafrechts

sind neu gestaltet worden. Aus der Anschauung heraus, daß die Strafrechtslehre nicht nur für eine angemessene Vergeltung der begangenen Tat sorgen, sondern vor allem auch die Gesellschaft sichern soll, sind eine Reihe neuerer Institutionen geschaffen worden. Am meisten hat die Sicherungsverwahrung von sich reden gemacht, die der Bekämpfung des gefährlichen Gewohnheitsverbrechens dienen soll. Der Entwurf hat diesen Ideen daneben Sicherungsverwahrung für geboten erachtet, ist recht zweifelhaft. Leider hat man nicht den Versuch gemacht, den Begriff des Gewohnheitsverbrechens, mit dem hier so stark operiert wird, psychologisch zu erfassen. § 78 ermöglicht eine Erhöhung der Strafe, wenn der Täter die öffentliche Sicherheit gefährdender Gewohnheitsverbrecher ist, überläßt aber die Entscheidung, wann diese Voraussetzungen gegeben sind, dem Richter, ohne daß man bisher erkennen kann, wie die Gewohnheitsmäßigkeit bestimmt werden soll. Der Gesetzgeber stellt in § 78 nur gewisse formelle Erfordernisse auf, deren Vorhandensein allein aber keinen zureichenden Schluß gestattet. Unsere bisherige Rechtsprechung hatte nur selten Gelegenheit, zum Begriff der gewohnheitsmäßigen Tat Stellung zu nehmen, weil die Gewohnheitsmäßigkeit lediglich in einigen wenigen Fällen einen Strafvermehrungsgrund bildete. Die übliche Formel, die Gewohnheitsmäßigkeit ist ein Hang des Täters, ist in Wirklichkeit nur eine Umschreibung. Auch im Zukunft wird die Gewohnheitsmäßigkeit im wesentlichen mit Rücksicht auf die Verurteilung des Täters festzustellen werden, so daß jedenfalls ein Mensch, der durch seine erste Tat eine besondere Gefahr für die Allgemeinheit und eine tief einwirkende verbrecherische Neigung an den Tag gelegt hat, nicht deshalb schon als Gewohnheitsverbrecher behandelt werden kann. Dennoch ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß der eine oder andere Richter gar nicht oder nur schematisch prüfen wird, ob im Einzel-

fall die abermalige Straftat auf eine Gewohnheit oder nur auf Verführung, Not und dergleichen zurückzuführen ist, worauf es doch, wie die Begründung betont, entscheidend ankommt. Die Gefahr, daß so der Begriff des gewohnheitsmäßigen Verbrechens zu weit gefaßt wird, ist aus dem Grunde besonders nahegelegend, weil die Wissenschaft der Kriminalpsychologie jedenfalls auf dem Standpunkt steht, daß es ihr bisher noch nicht gelungen ist, die psychologische Eigenart des Gewohnheitsverbrechers zu ergründen. (Ein zweiter Artikel folgt.)

Wie Hoteldiebe arbeiten.

Ein Diebstahl in einem Hotelzimmer in New York.

Dieser Tage ist in Brüssel der König der Hoteldiebe, Dioned Dujlant, auf frischer Tat erwischt worden, als er gerade einer belgischen Gräfin Jewelen im Werte von 250 000 Franc (180 000 Mark) gestohlen hatte. Jahre hatte man gebraucht, bis man den einstufigen russischen Fischerjungen Dujlant verhaften konnte. Dabei begünstigte sich der Dummkopf schon der aller Sonner, als seinem Dioned den Beinamen „der Köhler“ nicht etwa mit feiner großer Beute, um sich auf seinen Vorbeeren auszurufen, er machte in den Zuhilfenahme, in denen er selbst als „feiner Herr“ abzuspielen pflegte, einen Raub nach dem andern. Er stahler er vorging, um so mehr Erfolg hatte er. In Berlin drang er in die Zimmer der Großindustriellen, mit denen er insofern als ein Herr zu tun hatte, als er unter anderem seine Räume aus Schränken und Koffern, ja sogar aus den Schließfächern aller Verfassungen, die er gebrauchte, wenn er wollte, daß die großen Seren eingeschlossen waren. So erbaute er in Berlin u. a. Kommerzienrat Busch, den bekannten Industriellen Dr. Silberberg und den holländischen Bankier Dreifl und machte andere Finanzgrößen zu seinen Kunden. Er war ein sehr geschickter Dieb, denn er sprach keine vier Sprachen perfekt und wirkte durchaus nicht etwa wie ein Hochstapler. In Brüssel verurteilte man ihn jetzt zu fünf Jahren Gefängnis auf Grund seiner belgischen Hoteldiebstähle. Würde er eine Strafe für alle Diebstähle, die er schon verübt hat, erhalten, so müßte er wohl noch länger im Gefängnis bleiben wie ein normaler Mensch befehlen soll.

In New York fand übrigens dieser Tage ein Diebstahl statt, der seinesgleichen auch wohl nicht oft erlebt hat. In dem weltberühmten Rig-Carlton-Hotel wurden Dutzende von seltenen Juwelen aus einem Wandschrank gestohlen, auf deren Wiederbeschaffung ein Wert von wohl weniger als 10 000 Dollar (42 000 Mark) angesetzt ist.

Von Nah und Fern.

○ Zusammenstoß von Dampfer und Eisberg. Der in Grenad eingeflossene transatlantische Dampfer „Morgant“ hatte auf der Fahrt ins aufregende Erlebnis, als er am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Montreal gegen einen Eisberg stieß. Unter den tausend Passagieren auf dem Schiff entstand große Aufregung und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schreckenstog über das Schiff wurde bei dem Zusammenstoß geblieben. Fortschrittsfahrer wurden die Rettungsboote bereitgestellt. Bei näherer Prüfung stellte es sich heraus, daß die Hülle des Schiffes unbeschädigt geblieben war. Während des Zusammenstoßes herrschte so dichter Nebel, daß die Fahrt unterbrochen wurde, und das Schiff trieb 48 Stunden. Als der Nebel sich lichte, wurde die Reise fortgesetzt, aber infolge der erlittenen Beschädigungen mit vermindertem Geschwindigkeit.

○ Eisenbahn in einer Großstadt. Ein Eisenbahnzug in Amerika fuhr in eine Herde Elefanten des Hagenbed-Wallace-Birus hinein, als sie in Aurora

(Illinois) verladen werden sollten. Ein Wärter und ein Elefant wurden getötet, mehrere verletzt. Der Rest der Herde wurde in zwei Zügen lang durch die Straßen von Aurora. Erst dann gelang es, die Elefanten wieder einzufangen.

○ Der gefährlichste Geldstrahler Amerikas erloschen. Ein Mann namens Joseph Marcus, der zu den gefährlichsten Straßenträubern Amerikas gehörte und wohl der gefährlichste Geldstrahler war, ist jetzt in New York von motorabfahrenden Polizisten erschossen worden. Er wurde verfolgt, als er auf einen Polizeiposten zu fliehen versuchte.

○ Ein Auto vom Zug überfahren. Auf dem unbesetzten, aber überfüllten Übergang der italienischen Nebenbahn Geringe-Berlingen (Serra) zwischen den Bahnhöfen Danmarshausen und Geringe wurde ein Lastkraftwagen von einem Güterzug überfahren. Der Lastkraftwagen und sein Begleiter wurden getötet. Der Wagenführer und sein Begleiter wurden getötet. Der Begleiter, die von einem Kraftfahrer, der gleichzeitig mit dem Kraftwagen über den Weg fahren wollte, bedient wurden.

○ Ein Untersuchungsgefänger verurteilt. Ein Tagelöhner, der sich wegen eines Verbrechens in Mannheim in Untersuchungshaft befand, hatte mit Gewalt Vieh- und Eisenstücke seiner Zelle gefaßt und verschluckt, wodurch er sich seiner Untersuchungshaft entziehen wollte. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er nach der notwendig gewordenen Operation verstarb. Er hatte 400 Gramm Eisenstücke aus dem Magen entfernt.

○ 20 Millionen vom Meeresboden gehoben. Auf der verbesserten Tauchsystem ist es dem italienischen Taucher gelungen, den englischen Dampfer „Washington“, der im Oktober 1917 von einem deutschen U-Boot torpediert wurde und in einer Tiefe von 100 Metern drei Meilen vom Meeresboden ausging, auszuheben. Das Schiff hatte amerikanische Munition und Eisenbahnteile im Werte von 20 Millionen Lire geladen. Der geborgene Kompass wurde Mussolini zum Geschenk gemacht.

○ Dornröschen schlief ein junges Mädchen jetzt ununterbrochen seit hundert Tagen. Es wurde seinerzeit durch Gas vergiftet, verlor das Bewußtsein und die Heute konnte man ihm nicht helfen.

Die Frage des Verfassungstages in Baden.

Carlsruhe. Im badischen Landtag wurde der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die Verordnung des Ministeriums des Innern, die den Verfassungstag in Baden als gesetzlichen Feiertag bestimmt, entweder aufzuheben oder dahin abzuändern, daß kein Saboter geschiedt sein soll, am 11. Juni auf seinem Beruf oder Gewerbe nachzugehen, mit 45 Stimmen der Regierungspartei gegen 19 Stimmen der Bürgerlichen Vereinigung, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten abgelehnt. Der Minister des Innern, Dr. Henning, wies in seinen Darlegungen darauf hin, daß die Vornahme bringender landwirtschaftlicher Arbeiten am Verfassungstage gesetzlich ist. In der Diskussion wurde von den Vertretern der Regierungspartei zum Ausdruck gebracht, daß eine halbige reichsrechtliche Regelung der Frage wünschenswert sei. Es wurde ferner betont, daß auch die Frage des Verfassungstages von Reichs wegen geregelt werden sollte. Staatspräsident Dr. Kaatz hat hierzu die Erklärung abgegeben, daß Baden mit Rücksicht auf die fälschlichen Verhältnisse angetan habe, den Allerhöchsten Tag zu wählen. Man sei aber auch mit einer anderweitigen Regelung einverstanden, wenn sie nur einträglich erfolge.

Aberall eines Gesährten auf einen Zierwörter.

Marburg. Als im Zoologischen Garten ein Wärter, der Futter gebracht hatte, den Eisbären verließ, fürzte sich ein Eisbär auf ihn und brachte ihm mit seinen Zähnen schwere Verletzungen am Gesicht und am Kopf bei. Auf die Schreie des Wärters eilte eine Wache herbei, die mit einem Karabiner auf den Eisbären schoss und ihn tötete. Der Wärter, der sich darauf von seinem Dache ab und stürzte in eine Gasse des Parks. Der verletzte Wärter wurde in ferbendem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

Schiffbruch im Hafen.

Roman von Ida Bod.

37 (Nachdruck verboten.) „Mein, die gingen auch am nächsten Morgen!“ Annette schüßte, daß sie rot wurde, und wandte sich ab. „Es merkte das nicht. Wollia harmlos sagte sie: „Wie schade; da war's Ihnen dann wohl zu langweilig am Eissee?“ Abgesehen, der Blonde ist ein armer Kerl!“ „Kommen Sie ihn denn?“ „Esse, die gerade vor einem der Schränke kniete, setzte sich gemächlich auf die Erde und sah nachdenklich zu Annette hinüber. „Mein, gekannt habe ich ihn nicht. Aber wenn ich von meiner Reise heimkomme, muß ich immer erzählen, Papa interessiert sich für den Menschen, die ich kennenlerne. Er ist ja überzeugt, daß ich noch mal einem Prinzen begegne, der mich in sein hochheulendes Schloß trägt!“ Sie schierte leise. „Ja, ja, und?“ „Na, ja, und?“ „Na, ja, und?“ Annette nagte nervös an der Unterlippe: „Und —?“ „Frage sie.“ „Papa erzählte mir, die Vriesendorfs-Klein seien total fertig. Baron Hans, es kann nur der Blonde vom Eissee sein, ist der letzte seines Stammes und Beamter im Finanzministerium. Und Schulden, fragt Papa, daß es ein Zimmer ist. Armer Josef. Er tut mir ordentlich leid!“ „Sind Sie so mittelbig?“ fragte Annette hart. „Nicht immer — aber wenn jemand nicht von Klein auf den Namen gewohnt ist, daß Gleich immer hinter einem vornehmem Auftreten verbergen muß — aus Standesrücksichten! — Schredlich!“ Annette atmete auf, wie von einer Last befreit. „Sie haben ganz recht, Fräulein Esse,“ sagte sie. „Esse hat recht mit. Ein Gegenstand zu früher sprach Annette leise frisch und hell.“

„Kommen Sie zum Abendessen hinüber, Frau Baronin?“ fragte Esse. „Ich muß jetzt nämlich in die Küche.“ „Heute möchte ich ganz gerne in meinem Zimmer bleiben, von morgen an sage ich mich eurer Hausordnung. Aber ich bin müde — Sie schicken mir wohl Tee und Sektchen herein?“ „Selbstverständlich!“ „Ich habe Ihnen so viel Plage gemacht.“ „Das ist doch nicht der Rede wert.“ „Sagen Sie, Essechen, Sie haben wohl alles befehlt?“ „Weider nicht. Paßt Ihnen das Zimmer nicht, Frau Baronin?“ unterbrach Esse Annette, die ägerrnd sprach. „Doch, aber Sie wissen ja, daß ich etwas verwöhnt bin. Ich habe nicht gerne Nachbarschaft.“ „Dann bleiben Sie doch hier und unbesetzt.“ „Dann müßte ich schlafen. Dann habe ich Empfangszimmer, Schlafzimmer und Toilettenzimmer.“ „Ja, aber —“ „Wird ein bißchen teuer sein, was?“ Annette lachte. „Verrechnen Sie mir auch die ganze Pension mit. Essen kann ich freilich nicht für drei — aber zahlen will ich gerne.“ „Frau Baronin!“ Esse fürzte auf Annette zu und umarmte sie förmlich. Dann lief sie hinaus und Annette hörte, mit welcher freundlicher Stimme sie nach der Mutter rief. „Armes Ding, wie sie sich freut! Manchmal ist's doch ganz schön, wenn man reich ist. Arme Martha!“ Annette stand mitten im Zimmer und starrte auf die Tür, durch die Esse verschwunden war. Aber sie dachte nicht lange an das Mädchen und nicht an Martha. Etwas anderes war in ihr aufgeklungen, hart und heiß. Sie warf sich auf das Ruhebett, schloß die Augen und ließ sich vom Ton einer Stimme umschmeicheln, der plötzlich wieder in ihr wachgeworden war. Und ein Gefühl von Glück war in ihr bei dem Gedanken, daß sie dem armen Hans Vriesendorfer sicher unecht gelobt hatte. Wie schön mochte es ihm allen sein, daß er so plötzlich auf und davon mußte, wieviel, weil eine Mittel einen längeren Aufenthalt nicht gestatteten. Wie sie sich freute,

daß sie an jedes seiner Worte, die er geschrieben, glaubte, nicht mehr dachte, es sei ein Vorwand gewesen! Und auch allem Mitleid rang sich immer der eine Gedanke los: „Er ist in München!“

Zwölftes Kapitel.

Am anderen Morgen wurde sie plötzlich wach, als sie im Vorzimmer, dicht vor ihrer Tür, ihren Namen laut ausruufen hörte von einer weiblichen Stimme. Da hörte sie Esse lechzend nachfragen: „Aber bitte, die Dame schläft ja!“ Sie kannte doch in München kein weibliches Wesen außer Esse und Martha. Vielleicht war's nur eine Täuschung? — Annette fleubete sich rasch an und angelte. Als das Stubenmädchen erschien, sagte sie: „Ja, möchte auf meinem Zimmer schlafend, sagen Sie es Frau von Zutter.“ — Aber als das Mädchen die das Zimmer verließ, ließ sie ihm nach und rief: „Warten Sie doch Fräulein Esse für einen Augenblick zu mir!“ Im Begriff, die Tür zuzugleichen, schrie Annette zusammen; vor ihr stand, mit eingefallenen Wangen und tief in den Höhlen liegenden Augen — Sylvia Port, Frl. Wessels Schwester. „Sylvia hat einen Schritt näher. Das soll kein Grund sein, daß Sie dieses Haus verlassen, wir wollen Frieden schließen und die unglückliche Vergangenheit ruhen lassen. Wollen Sie, Annette?“ Sie reichte ihr die Hand, in die Annette etwas ägerrnd einschlug. „Ein solcher Zufall —“ „Sie selbst sind die Ursache, daß ich hier bin, Annette.“ (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Bezugsräger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Abrechnung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerschriftliche 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umhüllsteuer, Schwärzeger und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher eingelesen. Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgscheffelle.

Nr. 84.

Sonnabend, den 16. Juli 1927.

30. Jahrg.

Keine Zeitung für einige Leser.

* Das Reichsarbeitsministerium und das Reichsinnenministerium haben neue Bestimmungen über die Verwendung der vom Reichstag bewilligten 25 Millionen für Theaterentwurf erlassen.

* Der Reichstag hat gegen die vom Reichstag angenommene Bestimmung seinen Einspruch erhoben.

* In Wien ist es zwischen der Arbeiterkammer und der Polizei zu ersten Zusammenstößen gekommen, bei denen es bisher 15 Tote und 100 Verletzte gegeben hat.

* In Südbanien, in der Provinzgenogend, herrschte ein Hunger, der arge Verwüstungen in Lande anrichtete.

* Über dem großen Ozean befinden sich drei Flugzeuge, die neue Rekorde erzielen wollen.

Unglückszeiten.

Die „Internationale Katastrophentommission“. — Vereinernde Naturereignisse. — Bewährte deutsche Katastrophentommission. — Gegen Vergiftung der Volkseele.

In Genf war man — unter führender Mitwirkung unserer früheren Reichsinnenministers Müller — eben dabei, eine überweltliche Hilfsorganisation für außergewöhnliche Unglücksfälle einzurichten. Eine „internationale Katastrophentommission“, wie sie alsbald von französischen der beauftragten Experten getauft wurde, die die unermüdlichen Anstrengungen des Völkerbundes zur Ausbreitung von Frieden und Glückseligkeit in der Welt mit ihren beiderseitigen Aufgaben belegen.

Man kann nun gewiß der Ansicht sein, daß es auch schon früher bei großen Elementarereignissen, von denen bald dieses, bald jenes Land heimgegriffen wurde, an Bestrebungen internationaler Solidarität durchaus nicht gefehlt hat. Man kann wohl die berechtigte Frage aufwerfen, ob ein kunstvoll und mühselig aufgebauter Apparat überweltlicher Herkunfts- und Hilfsanstalten in gleicher Weise insstande sein würde, mit der gebotenen Schnelligkeit und Zielstrebigkeit einzugreifen, wo immer die Kräfte des unmittelbar betroffenen Landes zur Bewältigung der Not nicht ausreichen. Wie gar soll es nun erst werden, wenn die Helfer Herren sich einer solchen Fälle überbrechernde Naturereignisse gegenübersehen, wie wir sie jetzt schauernd Tag für Tag über uns hereinbrechen lassen? Die entsetzlichen Folgen der Unwetterkatastrophen im Sächsischen Erzgebirge werden ungeschätzliche Lehren abgeben, bis auch nur das primitivste Hilfsangebot dieser bemitleidenswerten Ortschaften wieder als gesichert gelten kann. Reich, Staat und Gemeinden werden gewiß mit oft bewährter deutscher Katastrophentommission aus Vorkriegszeiten, um wiederanzubauen, was diese losgelassenen Mächte der Erde binnen wenigen Minuten zerstört haben. Sollten sie, wenn jene internationalen Katastrophentommission jetzt schon für und fertig bereit stünde, etwa warten, bis man in Genf mit den unvermeidlichen Neben- und Untersuchungen, der Sammlung von Gutachten und Berichten, der Einbringung der notwendigen Geldmittel losbare Zeit verbraucht und zuletzt vielleicht zu verfrühten Entschliessungen gelangt? Darauf wird sich keine Vorkriegsregierung entsinnen — nicht einmal die Vorkriegsminister, die sahen, daß die entsetzlichen Katastrophen der Mitleid und der Gottseligkeit sich verlaufen hatten, in ihrem Gebiet wieder andere Elementarereignisse zu spüren bekamen, denen gleichfalls Hunderte von Menschenleben zum Opfer fielen.

So ungeschicklich allerdings eine Kette gemeinsamer Leidens die Völker im Morgen- und im Abendland. Wir werden uns wieder einmal der zu oft vergessenen Tatsache bewusst, daß wir alle opnmächtige Geschöpfe in der Hand höherer Gewalten sind, die trotz unablässig fortschreitender Zivilisation immer noch in einem Augenblick zu zerstören vermögen, was Tausende von Menschenleben in jahrelanger Arbeit einem unwilligen Boden, einem mißgünstigen Geschick abgerungen haben. Tragweite scheint uns die Welt aus den Augen zu werfen zu sein, ohne daß wir uns den Gesetzen zu wehren können, wen oder was sie dafür verantwortlich zu machen hätten. Wer möchte da wohl glauben, daß der gute Wille des Völkerbundes die außer Rand und Band geratene Ordnung der irdischen Dinge wieder herzustellen oder auch nur in ihren unheilvollen Wirkungen wesentlich abschwächen vermöchte?

Doch dürfen über den großen die Reinen Katastrophentommission nicht übersehen werden. Es spielen sich zwar nicht mit demeritartigen Geschehnissen ein, auch wenn sie gelegentlich von Revolterverhältnissen begleitet sind. Aber wo sich feststellen läßt, daß sie auf Ursachen allgemeiner Art zurückzuführen, wäre es freilich eine Unterlassungssünde, zurück-

man die Augen gegen sie verstellen, bis jeweils wieder einmal ein Unglück geschehen ist.

Der preussische Minister des Innern hat kürzlich den Polizeibehörden eingeschrieben, was gegenüber gewissen Auswüchsen bei Theaterereignissen ihm ihres Amtes ist. Seine Aufmerksamkeit war durch einen sehr dankenswerten Landtagsbeschluss auf die außerordentlich große Gefährdung unseres öffentlichen, kulturellen und sittlichen Lebens durch die in letzterlei Kunstinteressen begründete Aufführung der sogenannten Theatereremiten mit sehr ausgiebigen Radaufstellungen hingelenkt und er war gebeten worden, dagegen die geeignet erscheinenden behördlichen Maßnahmen zu treffen. Der gleiche Landtagsbeschluss hatte aber auch die Forderung unterflicht, daß sehr eindeutige Schläger, Coulees, wieder durch Verbreitung von Gramophon-Hallplatten heute bis in die kleinsten und abgelegensten Dörfer und damit zugleich bei der Schulung der Jugend und er war gebeten worden, das Lande Eingang finden, womit natürlich eine unüberschaubar umfangreiche Vergiftung der Volkseele bewirkt wird, und daß deshalb auch die Verbreitung solcher unheilvollen Kunstzeugnisse mit allen geeignet scheinenden Maßnahmen verhindert werden müsse. Grund genug für den Minister, seinen Behörden erneut einzuschreiben, daß auch bei Verletzung der sogenannten Vorschrift die Polizei zum Einschreiten gegen Theateraufführungen verpflichtet ist, sobald der Inhalt eines Theaterstückes oder die Art seiner Aufführung geeignet ist, die öffentliche Sittlichkeit zu gefährden; ihnen auch die Nachprüfung des Reichsgerichts in Erinnerung zu bringen, wonach Laubbetrugungen durch Gramophonplatten unter dem Begriff der unzüchtigen Darstellungen fallen, wenn die sonstigen Tatbestandsmerkmale der entsprechenden strafrechtlichen Bestimmungen vorliegen. In solchen Fällen soll „mit allem Nachdruck“ eingeschritten werden.

Gegen diesen Erlass eines sozialdemokratischen Ministers ist erst kürzlich von keiner Seite erhoben worden. Stimmt es aber nicht bei der Regierung bis auf die Zeiten des Alldeutschen Landrechts zurück, wo sich ein für die notwendige Bekämpfung solcher Ereignisse zu holen, mit denen der gute Ruf von Kunst und Musik vor aller Welt gefährdet wird.

Blutige Ausschreitung in Oesterreichs Hauptstadt.

Wien in Aufruhr. In Wien sind blutige Straßenkämpfe im Anfang zu dieser Kämpfe hat das Armeekorps, das über einen Zeitraum Frontkämpfer und Mitglieder des Schutzbundes im Januar d. J. in Erfahrung brachte, bei dem ein Arbeiter und Knabe getötet und fünf Personen verletzt. Das Gericht sprach die drei angeklagten Angehörigen dieses Freipraxis bewährte Arbeiterkammer große Empörung, die ihre Protestationen und Forderungen anstellte.

Einschleift wurden die Demonstrationen durch Streiks der Teilnehmer der Wiener Verkehrsmittel, des Wiener Gas- und auch anderer Betriebe. Im Mittelpunkte der Demonstrationen standen das Parlament und der Justizpalast. Zwischen berittenen Wachen und den Demonstranten entstand vor dem Parlament ein regelrechter Kampf, bei dem die öffentliche Macht mit blinder Waffe gegen die Menge vorging. Auch wurden hier mehrere Schwere getötet.

Zu weit erkrankten Szenen kam es vor dem Justizpalast, vor dem die Menge Barricaden errichtete. Um die Mittagszeit drang ein starker Trupp Manifestanten in das Justizgebäude ein, warf große Bündel von Wien auf die Straße, wo sie in Brand gesetzt wurden. Auch im Justizgebäude selbst wurde Feuer angelegt; ein Teil des Palastes selbst wurde den Flammen zum Opfer gefallen sein, da der beratenden Feuerwehr durch die Demonstrationen jede Lösbarkeit unmöglich gemacht wurde.

Vor dem Gebäude spielten sich weitere Szenen ab. Frauen, die unter den Demonstranten besonders stark vertreten sind, fielen in Ohnmacht und mussten fortgeschafft werden. Am Justizpalast selbst sind mehrere Beamte mit Eisenfängen schwer mißhandelt worden.

Militär wird eingeseht.

Da sich die Polizei als viel zu schwach gegenüber der erregten Menge gezeigt hat und der Polizeipräsident zudem den Auftrag gegeben hat, die Waffen zurückzugeben, ist Militär eingeseht worden, um die Revolution niederzuschlagen. Auf die Kunde von dem Heranziehen des Militärs zogen sich die Demonstranten nach dem Rathaus zurück, wo sie Barricaden zu errichten begannen. Dafür haben sie den Platz vor dem Justizgebäude frei, so daß die Feuerwehr dann zu dem Löscharbeiten an das Gebäude herantreten konnte.

Bisher 15 Tote, 100 Verwundete.

Schuldunabteilungen verlassen, auf die erregte Menge beruhigend einzuwirken. Doch scheint das bisher noch nicht gelingen zu sein. Zu Gegenleistung haben sich die Demonstranten immer neue Objekte für ihre Angriffe aus. Verschiedene Zeitungsgebäude sind von ihnen gesichert worden, wie überhaupt das Erscheinen der Mittags- und Abendblätter in Wien zur Unmöglichkeit gemacht worden ist, so daß, wie immer in solchen Fällen, den Verleumdungen und Zersetzungen kein Ende zu sehen ist. Zusammenstöße sind es 100 Verwundete gegeben haben. Wie verlautet, sind bereits 15 Personen getötet worden.

Die letzten Wiener Meldungen besagen, daß die Sicherheitskräfte in Wien mit Gewehren bewaffnet gegen die Demonstranten vorgeht, die der bewaffneten Menge vorläufig ausweichen. Zusammenstöße sind die Regierung in der Donaufahrt so gewaltig, daß mit neuen Zusammenstößen gerechnet werden muß.

Deutschland und Belgien.

Belgien hat die belgischen Kriegsangelegenheiten, auf die Reichswehr untergeordnet, auf die Reichswehr in Brüssel mit einer Note beantwortet worden, nachdem in Brüssel übergeben worden gegenwärtig im Auswärtigen Amt. Schon jetzt zeigt sich, wie unbedeutend das Broquettes waren. Wie sich die belgische Kriegsminister bei einer internen Note der Vorkriegszeit 1925 berufen, die sich mit der letzten Reichswehr befaßt hat, ist aber im Januar dieses Jahres publiziert als völlig erledigt erklärt werden kann, auf die schwachen Füßen steht. Gegenheit, die der belgische Kriegsminister hat, scheint überaus einbaeuliches Material über Belgien zu sein, wie es sich aus Debatte in Brüssel über die Versorgung von Belgien und Angehörigen der alten Armee ist dann dem belgischen Kriegsminister gestellt worden, der den Franzosen auf den Heim gegangen ist. Selbst in der Presse begegnen die Behauptungen Zweifel, und es wird daran, wenn Broquettes Erklärungen, daß nicht die Erklärung abgegeben und seinen Entlassungsverpflichtungen ist.

Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die belgische Antwortnote an Deutschland und die Stellungnahme der belgischen Regierung dazu bald veröffentlicht werden wird. Es wird sich dann zeigen, mit welchen Argumenten die belgische Presse in Frankreich und die von ihr beeinflussten Persönlichkeiten arbeiten.

Das Kriegsschadenschlußgesetz.

Höhere Beträge für die Geschädigten. Das Reichsministerium hat das Kriegsschadenschlußgesetz (Liquidationsgesetz) erlassen und dem Reichstag übermietet. Es hat sich ermöglichen lassen, den Geschädigten höhere Beträge, als ursprünglich vorgezogen war, auszusprechen, ohne daß der Haushalt gefährdet wurde. Die Erhöhung der anfänglich angelegten Beträge für die Geschädigten wird als „nicht unerheblich“ bezeichnet; zahlenmäßige Angaben sind jedoch zunächst nicht zu erlangen. Ursprünglich waren 800 bis 900 Millionen für die Schuldenschuldung der Liquidationsgläubiger geplant. Aus früheren Veröffentlichungen ist bekannt, daß

